Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 62 (1968)
Heft: 13-14

Rubrik: Wie die Amerikaner ihren Präsidenten wählen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Fahrt weiter in Richtung Westküste von Nordamerika und zuletzt durch den Ärmelkanal nach dem Heimathafen Portsmouth. Ende Juni bis anfangs Juli wird Frau Dorothy Rose täglich auf die Nachricht von der glücklichen Heimkehr ihres Mannes warten. Sie glaubt fest daran, dass ihr Alec auch das letzte Stück seiner Weltfahrt glücklich überstehen wird.

Von R. Symons, gekürzt und bearbeitet von Ro.

Wie die Amerikaner ihren Präsidenten wählen

Die politischen Parteien

Es gibt in den USA verschiedene politische Parteien. Aber wichtig sind nur die zwei grossen Parteien der Demokraten und der Republikaner. Sie allein sind im Parlament (Kongress) vertreten. Im Senat (wie Ständerat in der Schweiz) sind 64 demokratische und 36 republikanische Abgeordnete. Von den 435 Mitgliedern des Repräsentantenhauses (wie Nationalrat) gehören 248 der Demokratischen und 187 der Republikanischen Partei an. Wenn z. B. ein Demokrat zum Präsidenten der USA gewählt wird, dann setzt er auch Demokraten als Mitglieder seiner Regierung ein, und umgekehrt würde ein republikanischer Präsident es ebenso machen. (In der Schweiz sind heute drei Parteien im Bundesrat vertreten.) 1952 bis 1960 war der republikanische General Dwigth Eisenhower Präsident der USA. Nach ihm folgte J. F. Kennedy, der noch vor Ablauf seiner ersten vierjährigen Amtszeit ermordet wurde. Er siegte 1960 gegen den republikanischen Kandidaten Richard Nixon nur ganz knapp. Der auf Jahresende zurücktretende Präsident L. B. Johnson ist ebenfalls Demokrat.

Der Wahlkampf beginnt mit den Vorwahlen

In jeder Partei möchten jeweils mehrere Männer gerne das Präsidentenamt übernehmen. Bei den Republikanern sind es diesmal Nelson Rockefeller und Richard Nixon, der es noch einmal probieren will. Bei den Demokraten heissen die Kandidaten Hubert Humphrey, Vizepräsident der USA, und Eugene McCarthy. Der dritte Kandidat war der anfangs Juni ermordete Robert Kennedy.

In 15 Einzelstaaten finden Vorwahlen statt. Jeder der Kandidaten versucht in seiner Partei die meisten Stimmen zu erhalten. Der Sieger darf hoffen, dass er bei der späteren Hauptwahl zum Präsidenten gewählt wird. Aber das ist nur möglich, wenn dann auch seine Partei siegt. — Die Vorwahlen begannen am 12. März und werden im Laufe des Monats Juni beendet sein. Sie finden eben nicht in allen der 15 Staaten zu gleicher Zeit statt.

Nach den Vorwahlen folgen die Parteikonvente

Am 5. August kommen in Miami Beach in Florida die Delegierten der Republikanischen Partei zusammen (1964 waren es 1333 Delegierte). Am 26. August versammeln sich in Chicago die demokratischen Delegierten (1964 fast 3000). Man nennt diese Delegiertenversammlung Konvent. Jeder Delegierte wird in alphabetischer Reihenfolge aufgerufen und darf einen Kandidaten vorschlagen. Nachher wird abgestimmt. Der Sieger ist dann offizieller Kandidat der Partei. Der Konvent könnte auch einen Mann zum Kandidaten bestimmen, der bei den Vorwahlen nicht mitgemacht hat. Die Demokraten könnten z. B. den jetzigen Präsidenten Johnson zur Wiederwahl empfehlen.

Wahltag ist der 5. November 1968

An diesem Tag dürfen rund 115 Millionen stimmberechtigte Männer und Frauen an die Urne gehen. Wählen sie dann den neuen Präsidenten? Nein, am 5. November wählen die Amerikaner 538 Wahlmänner. Diese bestimmen zirka fünf Wochen später

an der Wahlmännerversammlung den zukünftigen Präsidenten der USA sowie den Vizepräsidenten der USA. In Amerika gibt es keine Volkswahl für das Präsidentenamt (in der Schweiz wird der Bundesrat auch nicht direkt durch das Volk gewählt, sondern von der Bundesversammlung).
Jeder Staat wählt so viele Wahlmänner, als er Abgeordnete in das Bundesparlament (Senat und Repräsentantenhaus) schickt. Am meisten Wahlmänner können die Staaten New York und Kalifornien wählen. Denn sie haben auch am meisten Einwohner, nämlich je rund 18 Millionen. Am wenigsten Wahlmänner trifft es auf den Staat Alaska, der nur 248 000 Einwohner zählt. Die 50 Einzelstaaten wählen zusammen 535 Wahlmänner und die Bundeshauptstadt Washington zusätzlich noch 3 weitere.
Für die Wahl der Wahlmänner gibt es eine merkwürdige gesetzliche Vorschrift. Beispiel: In einem Einzelstaate erhalten die Demokraten 4,5 Millionen und die Republikaner 4,449 Millionen Stimmen. Die Demokraten haben also die Mehrheit erhalten. In diesem Falle erhalten sie alle Stimmen des Einzelstaates, d. h. nur die Demokraten können Wahlmänner an die Wahlmännerversammlung schicken. Die Republikaner gehen leer aus, obwohl sie fast gleichviel Stimmen erhalten haben. (In den USA gilt noch das reine Mehrheitswahlrecht. Die Sitze werden nicht je nach den erhaltenen Stimmen unter die Parteien verteilt wie beim Proporz oder Minderheitswahlrecht in andern Ländern, wie zum Beispiel auch in der Schweiz.)

«Am ersten Montag nach dem zweiten Mittwoch im Dezember»

So lautet wörtlich genau die gesetzliche Bestimmung über das Datum, an dem die Versammlung der 538 Wahlmänner stattfinden muss. Überraschungen kann es hier kaum mehr geben. Nach dem 25. August kennt man die offiziellen Kandidaten der beiden Parteien. Und nach dem 5. November weiss man, ob die Demokraten oder die Republikaner die Mehrheit besitzen. Die Wahlmänner der Mehrheitspartei können nicht frei wählen. Sie sind verpflichtet, den offiziellen Kandidaten ihrer Partei zu wählen. Man kann sie allerdings rechtlich nicht dazu zwingen, aber die Parteidisziplin verlangt es von ihnen. Somit werden der neue Präsident und der Vizepräsident der USA praktisch schon am 5. November gewählt.
Ausnahmen hat es bis jetzt nur zweimal gegeben. In der Wahlmännerversammlung von 1800 und 1824 gab es für keinen Kandidaten eine Mehrheit. Nach dem Wahlgesetz musste damals das Repräsentantenhaus den neuen Präsidenten bestimmen. Es wählte 1800 Thomas Jefferson. Er wurde der dritte Präsident der erst 1776 selbständig gewordenen Vereinigten Staaten. Sein Andenken steht in den USA heute noch in hohen Ehren. 1824 wählte es James Monroe. Auch Monroe war ein bedeutender Präsident, dessen Name unvergessen blieb.

Im September geht es wieder los

Nach einer zirka zweimonatigen Ruhepause beginnt erst der richtige Wahlkampf. Die erwählten Kandidaten für das Präsidentenamt müssen auf Wahlreisen gehen. Sie besuchen kleine und grosse Städte in fast allen Bundesstaaten. Sie halten ungezählte Ansprachen und werden auch im Fernsehen zum Volke sprechen. Der ganze Wahlkampf ist von den Parteileitungen schon lange vorbereitet worden. Eine riesige Organisation sorgt dafür, dass alles bis zur letzten Einzelheit klappt. Der Wahlkampf wird ungeheuer viel Geld kosten.
Wie wird der neue Präsident der USA nach dem 5. November heissen? Das ist nicht nur für Amerika eine wichtige Frage, sondern für die ganze Welt. So hatte zum Beispiel Präsident Harry Truman am 6. August 1945 den Abwurf der ersten Atombombe auf Hiroshima befohlen. Denn der Präsident ist auch der oberste Kriegsherr der Vereinigten Staaten von Amerika.

Ro.